

## HELMUT A. PAUL

\* 26.4.1921, Glatz/Schlesien – † 1.2.1983, Bonn

---

### Ausbildung

- 1939-1945 Studium der Medizin und Naturwissenschaften (Zoologie und Anthropologie) in Breslau und Göttingen (med. Notexamen)
- 1949 Staatsexamen und Promotion Münster
- 1948-1952 Gaststudium der Psychologie an der Universität Münster
- 1952 Amtsarztkurs an der Akademie für Staatsmedizin in Düsseldorf

### Tätigkeiten

- 1941-1948 Kriegsdienst, Kriegsgefangenschaft
- 1949-1950 Assistenzarzt Frauenklinik Münster
- 1950-1953 wiss. Assistent, dann Oberassistent und stellv. Leiter der Abteilung für Sozialpsychologie und Sozialmedizin der Sozialforschungsstelle an der Universität Münster in Dortmund
- 1953-1954 Leiter der Heimvolkshochschule „Haus Ahlenberg“ bei Dortmund
- 1954-1958 freiberufliche sozialmedizinische Forschungs- und Beratungstätigkeit
- 1958-1963 Leitung der Psychologischen Abteilung in der Versorgungsärztlichen Untersuchungsstelle des Landesversorgungsamts Nordrhein in Köln
- 1963-1977 Referent, Ministerialrat für Rehabilitation, Verkehrsmedizin, Bäderwesen im Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit
- 1977-1983 Lehrstuhl für „Soziale Medizin mit besonderer Berücksichtigung der Sozialpsychologie“ an der Freien Universität Berlin, bis zu seiner Erkrankung im Jahre 1981 wiederholt geschäftsführender Direktor des Instituts für soziale Medizin und Mitglied ständiger Kommissionen der Freien Universität für Forschung und wiss. Nachwuchs- sowie Entwicklungsplanung

### Mitglied in Institutionen/Organisationen

- Deutsche Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSMP)
- Deutsche Gesellschaft für Gerontologie (heute Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie - DGGG)
- Deutsche Vereinigung für die Rehabilitation Behinderter e.V.
- Temporary Adviser der WHO in den Jahren 1979 - 1981 und Mitwirkung am Cross National Research der WHO, z.B. im Rahmen der Eleven Country Study on Elderly Europeans

Paul hat als einer der Ersten die Bedeutung psychischer Schäden nach politischer Verfolgung erkannt und bearbeitet. Bereits als Ministerialrat förderte er Versorgungsbereiche, deren Bedeutung umstritten war, aber heute unzweifelhaft ist: Geriatrie, Rehabilitation, Versorgung von Menschen mit Behinderungen. Insbesondere der interdisziplinäre Ansatz in der Sozialmedizin und die Notwendigkeit einer Strukturbildung auf dem Gebiet von Public Health waren ihm wichtig. Entsprechend setzte er sich auch für die Einbindung der Allgemeinmedizin, die Ausbildungsreform und die Nachwuchsförderung ein und etablierte ein Netz mit Kooperationspartnern in der Praxis.

### **Publikationen**

Gemeinsam mit H. J. Herberg (Hrsg.): Psychische Spätschäden nach politischer Verfolgung. Basel und New York 1963; 2. Aufl. 1967

Gemeinsam mit L. Sparty (Hrsg.): Urlaub – Kuren – Erholung für Ältere – unter besonderer Berücksichtigung von Chronischkranken und Behinderten. Bad Godesberg 1975

Gemeinsam mit K.-A. Jochheim und G. André (Hrsg.): Psychische und soziale Probleme im Rehabilitationsverfahren. Heidelberg 1978

Quelle: Vjenka Garms-Homolová; Archiv Biographien des Forschungsschwerpunkts Zeitgeschichte, Udo Schagen, Sabine Schleiermacher, Institut für Geschichte der Medizin der Charité – Universitätsmedizin Berlin